„Heute weiß ich genau, es war die richtige Aufgabe..."

Überbetriebliches Jugendforscherkollektiv an Sektion Chemie bearbeitet volkswirtschaftlich wichtiges Thema

Ihren Beitrag zu einem hohen ökonomischen Nutzen von Wissenschaft und Technik zu leisten, ist das erklärte Ziel der zwölf Jugendforscherkollektive, die gegenwärtig an unserer Universität arbeiten. Eines davon, das in enger Zusammenarbeit mit seinen Praxispartnern das Thema „formselektive Reformierung von Kohlenwasserstoffen" bearbeitet, ist das Jugendforscherkollektiv der Sektion Chemie, unter Leitung von Prof. Dr. Karl-Hermann Steinberg.

33 junge Leute (Durchschnittsalter 25) vom Anlagenfahrer, Chemiefacharbeiter, Laboranten und Ingenieur in Leuna und Böhlen bis hin zu Studenten und Assistenten der KMU arbeiten in diesem Kollektiv. Die notwendige Grundlagenforschung für das Verfahren lag in den Händen des Forscherkollektivs der Sektion Chemie unserer Universität. Aber auch bei der gegenwärtigen großtechnischen Überführung sind die Mitglieder dieses Kollektivs ständig vor Ort, damit aus dem erwarteten Millionennutzen nicht durch eine Unbedachtheit ein Millionenverlust wird. Schließlich gibt es weltweit noch keine nutzbaren Erfahrungen!

Um ein solches überbetriebliches Jugendforscherkollektiv zu gründen – und zwar eines, das wirklich Weltspitzenleistungen zustandebringt – bedarf es konkreter Verträge zwischen einer Hochschule und Kombinaten sowie vieler persönlicher Kontakte. Beides gibt es schon seit Jahren, so Prof. Steinberg, der schon seit mehr als 15 Jahren mit Fachleuten aus dem VEB Otto Grotewohl in Böhlen zusammenarbeitet. Denn es ist wichtig, Forschung nicht hinter verschlossenen Labortüren zu betreiben, sondern im ständigen Kontakt mit allen Partnern zu bleiben, weshalb auch alle wissenschaftlichen Mitarbeiter Praktika in Böhlen und Leuna absolvierten.

Was ist nun konkret unter dem Begriff „formselektive Reformierung von Kohlenwasserstoffen" zu verstehen? Zunächst – aus Öl läßt sich im Prinzip durch Spaltung relativ einfach Benzin gewinnen. Jedoch, die Ausbeute muß möglichst groß sein, denn Öl kostet uns Devisen. Hinzu kommt die Forderung nach hochwertigem Kraftstoff, der auch ohne giftige Bleizusätze die geforderte Oktanzahl bringt... Als das Staatsplanthema verteidigt wurde, waren nicht nur diese Forderungen erfüllt. Mit Hilfe eines neuen Zeolith-Katalysators wurde zugleich die Reaktionstemperatur um nahezu 50 Grad gesenkt und somit neben der gesparten Energie die Belastbarkeit der Anlage gesteigert. Das ermöglicht eine Verdoppelung der Raum-Zeit-Ausbeute und bedeutet pro Tonne Rohbenzin eine bis zu einprozentigen Prozent höhere Ausbeute bleifreien Benzins. Auf DDR-Dimensionen umgerechnet sind das zehntausend Tonnen. Fünf Jahre sind von der ersten konkreten Idee bis zur heutigen Praxisreife vergangen. Keine lange Zeit, wenn man die zu bewältigenden Probleme kennt. So benötigt man beispielsweise durchschnittlich 750 Proben, um die noch immer weitgehend im Dunkeln liegenden Wirkmechanismen verschiedener Katalysatoren zu ergründen.

Kein Wunder also, wenn im Gebäude an der Brüderstraße das Licht oftmals auch nachts nicht ausging. Eine solche Arbeit erfordert nun einmal viel Engagement, Leidenschaft und Ausdauer weit in die Feierabendstunden hinein. Heiko Kalies, Student im 3. Studienjahr: „Ich weiß nicht, ob sich so eine Möglichkeit in meinem Leben noch einmal bietet. Für mich beginnt die Forschung dadurch nicht erst nach dem Diplom, ich bin schon mittendrin!"

Sowohl die Diplomarbeit als auch die Dissertation von Dr. Josefin Meusinger, die sich um den mathematisch-theoretischen Teil verdient machte, basieren auf der Arbeit in diesem Kollektiv, die dazu meint: „Schon in meinem Praktikum in Leuna hatte ich das Gefühl, hier kannst du etwas bewegen... Heute weiß ich genau, es war die richtige Aufgabe für mich!"

E-Techniker aktiv in der Neuererarbeit

Die Jugendbrigade Elektrotechnik Stadtmitte zeichnet sich durch vorbildliche Arbeit sowie durch hohe Einsatzbereitschaft aus. Für 1987 hat sich das Kollektiv u. a. vorgenommen, im April mit zwei Jugendobjekten an der Universitätsleistungsschau teilzunehmen. Der „Bau einer Insektenlichtfalle", ein Neuerervorschlag der Jugendbrigade, erfolgte im Auftrag des Instituts für tropische Landwirtschaft. Die Lehrlinge und Jungfacharbeiter werden sich mit dem Exponat „Schützgerüst-Prüfgerät" beteiligen.

Jugendobjekte – wichtige Bewährungsfelder für die Mitglieder der FDJ

Auch wir FDJler der Abteilung Finanzökonomie der GO Planung und Ökonomie haben in unserem Kampfprogramm neue höhere Ziele gesteckt, die größere Anforderungen an uns stellen. In unserem Bereich erfolgt u. a. die Haushaltplanung und -durchführung der Universität, werden Einnahmen und Ausgaben erfaßt, Daten der Ist- und Sollerfüllung verarbeitet sowie Stipendien, Gehälter und Löhne gezahlt. Um die genannten, z. T. sehr umfangreichen und aufwendigen Vorgänge kontinuierlich und rationell zu bewältigen, steht eine Vielzahl von Geräten zur elektronischen Datenverarbeitung zur Verfügung, von denen allein zwei R 1720 Buchungsautomaten von Robotron einen Wert von 120 000 Mark haben. Deren Wartung und Pflege ist Bestandteil des Kampfprogrammes unserer FDJ-Gruppe.

Archiv wird umgestaltet

Abteilung Finanzökonomie: höhere Ziele im Kampfprogramm sind gestellt

Darüber hinaus haben wir ein neues Jugendobjekt in Angriff genommen: das Archiv in der Ritterstraße 26, in dem das Beleggut der Abteilung Finanzökonomie aufbewahrt wird.

Für uns gilt es, diesen Raum umzugestalten. So müssen alte Gehaltsbücher aussortiert, verjährtes Beleggut beseitigt sowie die Aussortierung nicht mehr brauchbarer Arbeitsmaterialien vorgenommen werden.

Darüber hinaus wollen wir einen schematischen Plan zur Lagerung des Archivgutes aufstellen. In die oben genannten Aufgaben werden die Sachgebiete Buchhaltung, Stipendienzahlstelle und die Gehaltsstelle der Abteilung Finanzökonomie mit einbezogen. Als Zielstellung wollen wir erreichen, daß das Archiv in einen guten Zustand versetzt wird und das Beleggut regelmäßig auf der Grundlage der gesetzlich festgelegten Aufbewahrungsfristen aussortiert wird.

STEFFI MOLLAU,
FDJ-Sekretär

Ein fester Bestandteil der Ausbildung

An der Sektion Physik werden Studenten in den wissenschaftlichen Gerätebau einbezogen

Physikalische Meßtechnik, Laborgeräte und technische Spezialausrüstungen gehören schon seit langem zur Grundausstattung des experimentell tätigen Physikers. Dabei zwingen die ständig neuen meßtechnischen Anforderungen, für die noch keine serienmäßigen Standardlösungen existieren bzw. verfügbar sind, den Wissenschaftler, selbst eigene technische Realisierungswege zu finden und ggf. mit Hilfe von Spezialisten Geräte oder Baugruppen zu entwickeln.

An der Sektion Physik, die über entsprechende technische Möglichkeiten zum wissenschaftlichen Gerätebau verfügt, wird dementsprechend auch die Vermittlung von Fertigkeiten zur selbständigen Lösung anspruchsvoller experimenteller Aufgaben in die Ausbildung der Studenten einbezogen. Es ist daher der Normalfall, daß die Studenten des 4. und 5. Studienjahres im Rahmen ihrer Beleg- und Diplomarbeiten, insbesondere in experimentell ausgerichteten Wissenschaftsbereichen, mit physikalisch-meßtechnischen Problemstellungen konfrontiert werden.

Über den unmittelbaren Nutzen für die Realisierung der planmäßigen Forschungsvorhaben der Sektion hinaus gewinnen so die Studenten das Gefühl für praktische Probleme des wissenschaftlichen Gerätebaus, werden so durch eigenständige Aufgaben zu Fähigkeiten und Motivationen geführt, die ihren Ausdruck z. B. in patentreifen Lösungen finden können. Der zusätzlich anwendungsorientierte Charakter der zu lösenden Aufgaben erleichtert den künftigen Absolventen ihren Einstieg in die Praxis oft beträchtlich.

Die in letzter Zeit gegründeten Jugendobjekte und Jugendforscherkollektive zu speziellen Themen des wissenschaftlichen Gerätebaus haben sich als besonders geeignet erwiesen, bereits Studenten der jüngeren Studienjahre (z. B. ab 2. Stdj.) mit entsprechenden Neigungen zu sinnvollen Teilaufgaben mit heranzuziehen.

MICHAEL WÜBBENHORST,
FDJ-GO Physik

Ein „Erfolgsrezept", das sich bereits bewährt hat

Studentenklub „Pegasus" der FDJ-GO Germanistik und Literaturwissenschaft mit interessanten Themen

„Pegasus? ... Gute Sache" „Da engagieren sich junge Leute!" „Meist zu klein für den Andrang." „Hier können Studenten zeigen, welche Ideen sie haben." „Prima Klub ... könnte ruhig öfter was los sein!"

Gemeint ist der Studentenklub der Grundorganisation Germanistik und Literaturwissenschaft – einer von 17 der KMU. Er gehört zu jenen Studentenklubs, die sich in ihren Veranstaltungen nicht nur mit Tanz, Musik und ähnlichem zufriedengeben, sondern Gespräche und Foren zu interessanten Themen organisieren. So führt der Pegasusklub Diskussionsrunden durch, lädt kompetente Gäste ein, fordert die angehenden Germanisten zum Meinungsstreit heraus. Jeder kann sich dort angesprochen fühlen. Stellung zu den aufgeworfenen Fragen nehmen. Dabei gibt es in manchen dieser Veranstaltungen direkte Beziehungen zum Studium. Des öfteren fanden hier schon Fragen ihre Beantwortung, die im Seminar oder in der Vorlesung offen bleiben mußten.

Gespräch, Diskussion, Austausch – ein Erfolgsrezept des „Pegasus"? Vielleicht. Auf jeden Fall wollen die Klubratsmitglieder diese Tradition beibehalten, denn Veranstaltungen, in denen diskutiert wird, stehen hoch im Kurs. Stellvertretend für die zahlreichen Foren dieser Art sei das im Januar durchgeführte Gespräch mit dem Schauspieler Klaus Pönitz genannt. Ihn hatten die Studenten eingeladen, um über seine Hauptrolle in Shakespeares „Julius Cäsar" zu sprechen. Dabei spielte auch das genaue Artikulieren bei der Gestaltung von künstlerischen Texten eine große Rolle.

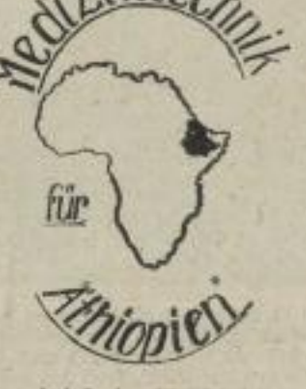
Aber das ist, wie schon gesagt, nur ein Beispiel von den zahlreichen niveauvollen Klubtreffen. Ein Forum zu zivilrechtlichen Fragen und der Sektionsfasching standen ebenfalls auf dem Programm wie Dia-Vorträge über Italien und Griechenland, an die sich noch weitere landeskundliche Vorträge über China und die USA anschließen werden. Doch auch das Tanzen kommt nicht zu kurz. Jeden Mittwoch lädt der „Pegasus" zur Disko ein. Sie gehört inzwischen zum „Kluballtag".

Das alles kann natürlich nicht der Leiter des „Pegasus", Thomas Irmer, allein schaffen. Schließlich gehören zu einer guten Veranstaltung auch der Einlaßdienst, die Getränkeversorgung und bei der Disko die Diskjockeys. Das alles und vieles mehr will organisiert sein. 13 Studenten vom ersten bis zum vierten Studienjahr teilen sich die Arbeit im Klub. Einmal wöchentlich treffen sich die Klubratsmitglieder zu einer kurzen Beratung, um die anliegenden Fragen zu klären. Der Klubrat hat eine über das ganze Jahr reichende Konzeption entwickelt. In ihr stellte er sich vor allem das Ziel, das Niveau der Klubtreffen zu halten bzw. noch zu verbessern sowie die Veranstaltungen in einem bestimmten Rhythmus durchzuführen. So sollen die Foren des Pegasusklubs, soweit es der Terminkalender der Gäste erlaubt, dienstags stattfinden und die Disko mittwochs.

Der „Pegasus" ist gut besucht, dennoch stellt ihn die Öffentlichkeitsarbeit das Bekanntmachen von Veranstaltungen über die Grenzen der Sektion hinaus noch nicht zufrieden. Doch wie sagte einer der befragten Germanistikstudenten? „Der Pegasusklub hatte schon immer gute Einfälle, an Ideen mangelte es ihm eigentlich nie."

ANNETT SCHWARZ

FDJ-SOLIAKTION



Aus Anlaß des Weltfriedenstages am 1. September 1986 rief das Kollektiv der Jugendbrigade der Station 6/1 des Neuen Bettenhauses des Bereiches Medizin alle Studenten, Schwestern, jungen Ärzte und Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellte auf, sich an der Solidaritätsaktion der FDJ „Medizintechnik für Äthiopien" zu beteiligen.

Von dem durch Arbeitseinsätze, Solibasare, Spenden u. a. aufgebrachtem Geld soll eine Anlage zur Herstellung von Infusionslösungen für das medizinische College in Gondar gekauft werden. Diese Anlage wird in Gondar dringend für die Absicherung einer stabilen medizinischen Versorgung benötigt. Bereits kurz nach dem Erscheinen des Aufrufs in der Universitätszeitung gingen erste Spenden aus den Grundorganisationen Medizin und Chemie bei der FDJ-Kreisleitung ein. Bis zur Kreisdelegiertenkonferenz erbrachte die Solidaritätsaktion bereits 20 000 Mark. Inzwischen erreichte uns ein Brief des Ärztekollektivs aus Gondar. In ihm wird die Initiative der FDJ ausdrücklich begrüßt und die Wichtigkeit dieser Anlage betont.

Die Solidaritätsaktion der FDJ ist ein wichtiger Beitrag in der weltweiten Klassenauseinandersetzung. Aus Anlaß der Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ an der Karl-Marx-Universität erneuern wir den Aufruf an alle Universitätsangehörigen, sich aktiv an dieser Aktion zu beteiligen, damit die Anlage im Dezember 1987 in Äthiopien übergeben werden kann. Einzahlungen sind über die FDJ-Kreisleitung, Hauptgebäude, 2. Etage, Zimmer 32 möglich.

Große Verantwortung für den Studentensommer

25 Kommissionen und Stäbe arbeiten an der Kreisleitung der FDJ / Einen Stab stellen wir, stellvertretend für alle, heute in der Universitätszeitung der KMU vor

Es handelt sich um den Stab „FDJ-Studentenbrigaden" mit spezieller Verantwortung für Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der nationalen Formen des FDJ-Studentensommers. Er setzt sich zusammen aus Studenten verschiedener FDJ-Grundorganisationen der KMU. Seit 1983 wird er von Konrad Weiske, Mitglied der FDJ-KL und Student an der Sektion Wirtschaftswissenschaften, geleitet. Die Mitglieder des Stabes sind: Kristin Könnecke (TV), Ulv Krabisch (Physik), Ina Walzer (Philo), Antje Mielke (Rewi), Carsten Pfeifer (Medizin) und Astrid Mudra (Journalistik).

In dem Verantwortungsbereich des Stabes liegen folgende Formen des FDJ-Studentensommers: Einsätze in Betrieben Berlins und Leipzigs, in der Landwirtschaft und an der KMU selbst sowie Einsätze während der Messe, in Pionierferienlagern, als Sprachmittler und in zunehmendem Maße in wissenschaftlichen Studentenbrigaden. Diese Einsätze werden von 3000 der rund 4000 Studentensommerteilnehmer durchgeführt. Um die damit verbundenen vielfältigen Aufgaben zu lösen, stehen zu Beginn des neuen Studienjahres die Auswertung des vergangenen Studentensommers und die Fixierung der Schwerpunktaufgaben für die politische und organisatorische Vorbereitung des nächsten Studentensommers (1987 übrigens der 30. an der KMU) in einem Etappenplan.

Dabei werden vier Etappen untergliedert:

1. Teilnehmergewinnung und Auswertung des vergangenen Studentensommers
2. Übergabe Verbandsauftrag an Grundorganisationen und Vertragsabschluß mit Einsatzbetrieben
3. Vorbereitung der Führungskader und Teilnehmer auf den Einsatz
4. Durchführung der Einsätze in drei Durchgängen

Natürlich ist die Teilnehmergewinnung, die politische Arbeit in allen Etappen durchzuführen. Dieser Etappenplan wird konkretisiert durch den Arbeitsplan des Stabes, in dem die Inhalte der Stabssitzungen sowie der Anleitungen der Funktionäre für FDJ-Studentenbrigaden an den Grundorganisationen festgelegt sind und auch die Verantwortlichkeiten. Der Stab kommt zwei- bis dreimal im Monat zusammen, um Berichte der Grundorganisationen auszuwerten, den Stand der politischen und organisatorischen Vorbereitung einzuschätzen und Maßnahmen festzulegen. Außerdem werden die Anleitungen der GO-Funktionäre und der Führungskader für den Studentensommer vorbereitet.

Um auch zwischen den Beratungen den Kontakt zu den Grundorganisationen zu halten, ist jedes Stabsmitglied für bestimmte Grundorganisationen verantwortlich und soll mit dem jeweiligen Funktionär für FDJ-Studentenbrigaden eng zusammenarbeiten. Hier sind noch Reserven in unserer Arbeit. Wir versuchen natürlich auch, die spezielle Ausbildung der Stabsmitglieder bei der Absteckung von Verantwortung in der Stabsarbeit auszunutzen. So ist z. B. Antje Mielke als Rewi-Studentin für die Erarbeitung eines Mustervertrages und dessen Aktualisierung bei neuen rechtlichen Regelungen verantwortlich. Im Studentensommer selbst arbeiten die Mitglieder unserer Kommission auch an den verschiedensten Orten in verschiedenen Funktionen (z. B. Einsatzleiter, Mitglied von Lagerleitungen und als Lagerleiter).

P. S.:
Studenten, die Interesse an dieser Arbeit haben, sind uns jederzeit willkommen.

KONRAD WEISKE

Medizin- und Stomatologiestudenten legen selbst mit Hand an, um im Wohnheim Nürnberger Straße ihre Arbeits- und Lebensbedingungen weiter zu verbessern

Im Dezember des vergangenen Jahres wurde der Waschraum in der IV. Etage des Studentenwohnheimes Nürnberger Str. 48 zur Nutzung übergeben. Damit hat eine Vielzahl von intensiven Bemühungen von seiten des Direktorats für Technik/Abteilung Betriebstechnik der KMU, mehrerer „Fremdbetriebe" sowie der vereinten Anstrengungen von Partei-, staatlichen und FDJ-Leitung des Bereiches Medizin einen ersten überzeugenden Abschluß gefunden. Die sanitäre Situation hat sich auf diese Weise spürbar verbessert.

Doch nach wie vor ist im Rahmen der komplexen Rekonstruktion dieses SWH noch ein Riesenberg an Arbeit zu bewältigen. Die Studenten des Bereiches Medizin und deren FDJ-GOL haben dies erkannt und sind willens, auch in Zukunft die weitere Rekonstruktion aktiv zu unterstützen. Mit der erneuten Mobilisierung der Studenten will die FDJ-GOL „Friedrich Wolf" den am Ort tätigen Gewerken helfen und entlasten, um im Endergebnis das Rekotempo nachhaltig zu beschleunigen.

Die Leitung der FDJ-GO „Friedrich Wolf" hatte am 9. Januar in das Studentenwohnheim Nürnberger Straße 48 des Bereiches Medizin zu einer erneuten Wohnheimvollversammlung eingeladen.

Die Veranstaltung stand unter dem Thema: Anlauf und Fortgang der Rekonstruktion. Als Gäste nahmen Genosse Prof. Dr. Krieghoff, Direktor für Erziehung und Ausbildung des Bereiches Medizin, sowie Genosse Wendisch, Abteilungsleiter des Direktorates für Technik/Abteilung Betriebstechnik Naturwissenschaften der KMU, teil.

Prof. Dr. Krieghoff bedankte sich im Namen der staatlichen Leitung des Bereiches Medizin für die fleißige Arbeit vieler Studenten in der Startphase der Rekonstruktion. Zugleich äußerte er die Erwartung, daß sich die Jugendfreunde auch künftig engagiert am Baugeschehen beteiligen.

Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang die dringliche Bitte Prof. Dr. Krieghoffs, das renovierte 4. Obergeschoß mit Sorgfalt und Verantwortungsbewußtsein zu nutzen.

Genosse Wendisch machte die Studenten mit dem weiteren Rekonstruktionsablauf vertraut. So ist geplant, die Baumaßnahmen im 3. Obergeschoß bis zum Monat Mai abzuschließen und auch diesen Trakt der studentischen Nutzung zu übergeben. Bei der Realisierung dieser anspruchsvollen Vorhaben rechnen die Gewerke auch weiterhin mit dem Verständnis und der Unterstützung der Wohnheimbewohner. In einem überschaubaren Zeitraum sollen auch die restlichen Sanitäreinrichtungen rekonstruiert werden.

HARALD DIETRICH,
stellv. FDJ-GO-Sekretär

Arbeitseinsatz im Wohnheim Nürnberger Straße zur Unterstützung der Rekonstruktionsarbeiten

Fotos (2): UZ/Archiv

SLUB Wir führen Wissen.